



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



32101 047321623

MATTHIES

ALTMÄRKISCHE

VOLKSREIME



3210



CAP

R167-A4M+



32101 047321623

MATTHIES

ALTMÄRKISCHE

VOLKSREIME

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Altmärkische Volksreime.



Herausgegeben

von

H. MATTHIES,

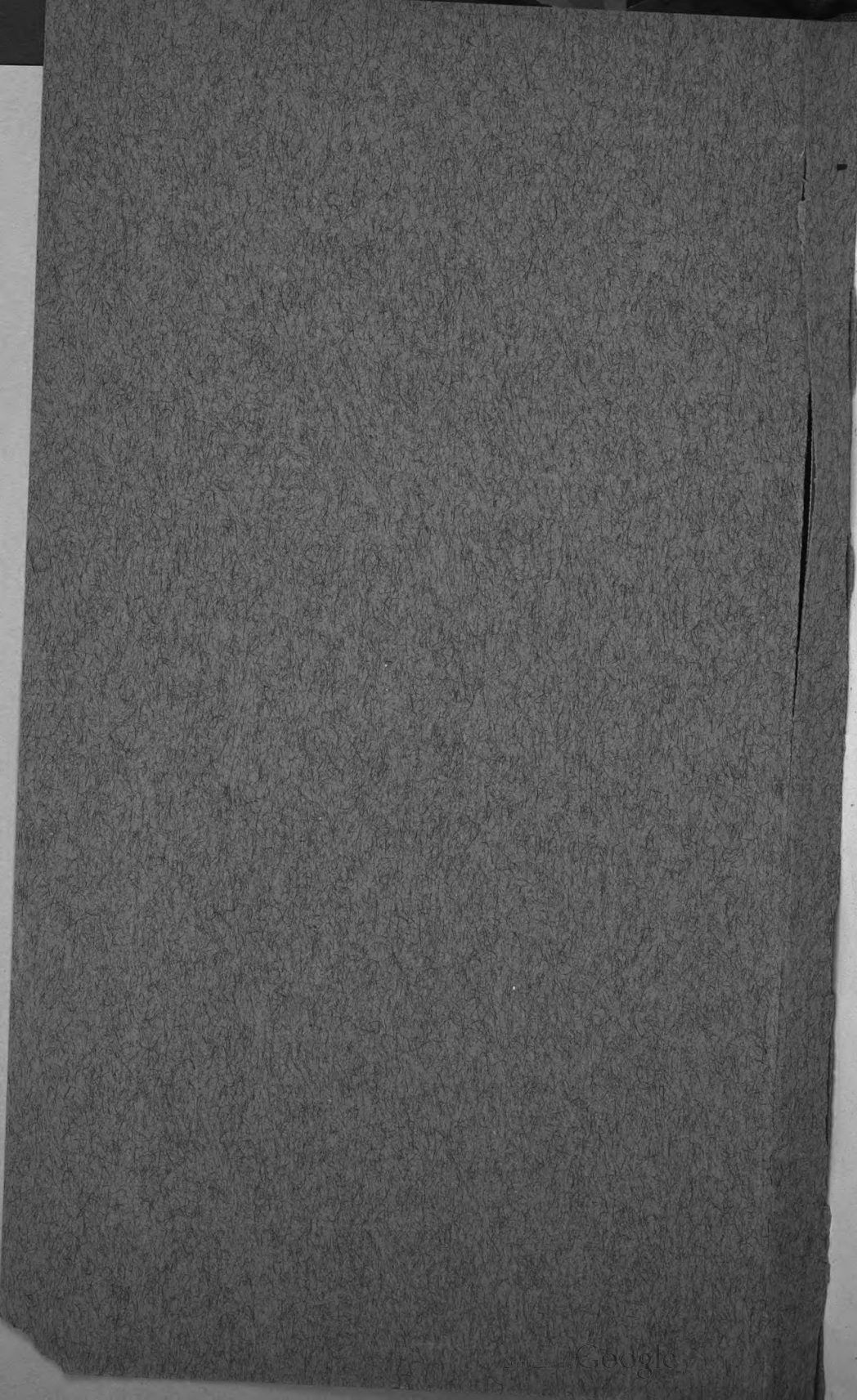
Lehrer.



STENDAL

Im Selbstverlage des Verfassers.

1912.



Altmärkische Volksreime.



Herausgegeben

von

H. MATTHIES,

III

Lehrer.



STENDAL

Im Selbstverlage des Verfassers.

1912.

W
de
na
pa
T
ju
eP
A



Volksreime sind wie die Volkslieder Kinder der Volksmuse. Aber während das Volkslied mehr den Schmerz zum Ausdruck bringt, gibt der Volksreim dem Scherze Raum, der sich oft zur tollsten Ausgelassenheit steigert. Man darf darum wohl vermuten, dass die Väter des ersten durch Leben und Wirken abgeklärte Erdenpilger waren, der Volksreim dagegen aus dem Munde kraftstrotzender, jugendfroher Menschen quoll.

Wie nach dem Inhalt, so unterscheiden sich Volkslied und Volksreim auch in ihrer Form. Das Volkslied schreitet wie ein Kind im Sonntagskleide im Gewande der hochdeutschen Sprache einher, der Volksreim dagegen verrät schon durch das Plattdeutsch den Erdgeruch seiner heimischen Scholle.

Wenn ich es unternehme, hier einige unserer altmärkischen Volksreime anzuführen, so geschieht es, um diese lustigen Gesellen aus der Väter Zeit, an die sich gewiss so manche liebe Erinnerung unseres Volksstammes geknüpft hat, der Vergessenheit zu entreissen, andererseits aber auch, um zu weiterem Suchen und Sammeln nach ihnen anzuregen. Denn leider bewahrheitet sich auch hier wie in vielen anderen Beziehungen des Dichters Wort:

„Das Alte stürzt.“

Die mir zur Verfügung stehenden Reime ordnen sich von selbst unter vier Gruppen, in Wiegenreime, Spielreime, Festreime und Neckreime.

I. WIEGENREIME.

„Aus der Jugendzeit
klingt ein Lied mir immerdar“ —
— „Das Lied, das meine Mutter
sang.“

Doch, wie lange wird man noch Wiegenlieder singen? Wagenlieder wäre schon heute der passendere Titel. Hat man doch der alten, trauten Säuglingsruhestatt, in welcher Geschlecht nach Geschlecht gross geschaukelt wurde, mehr und mehr den Laufpass gegeben. Der heutige Erdenbürger muss bereits mit den ersten Tagen seines Daseins an die „Freizügigkeit“ gewöhnt werden.

Wie geräuschlos schlummerte dagegen in früherer Zeit ein junges Leben dem geistigen Erwachen entgegen. Und wenn sich

ER 167
A4M4

(RECAP)

547684

wirklich einmal unter den dicken Federballen in undefinierbaren Lauten ein physisches Leben verriet, gleich erklangen von oben her Gegentöne, und die Grun(d)zlaute verstummten.

Zwar war es nicht immer das Lied, „das die Mutter sang“, sondern infolge eiliger Arbeit übernahmen oftmals Sänger, die „schon Menschen gewesen oder erst solche werden wollten“, die Beschwichtigungsrollen.

Da sangen der Grossvater oder die Grossmutter das liebe

- 1) *Bählämmchen leep in 't Holt,
socht sick watt, deatt 't frät'n wollt;
stott sick an een Strüekecken,
dä' sou weeih sin Büekecken;
sä deatt Lämmchen: Bäh. bäh!*

(Neuferchau.)¹⁾

- 2a) *Huller, de Buller,
watt rasselt in 't Stroh?
Doa joih'n de Josjänschen
un hebb'n keene Schoh.
De Schoster hätt Learrer,
keen'n Leesten doato.
kann er nich moak'n
de Jäns keene Schoh.*

(Hüselitz.)

- b) *Huse, Brunnhuse,
watt rasselt in 't Strouh?
deatt doun de leiwe Göskén.
de hebb'n keein Schouh.
De Schoster heatt Learrer,
keein Leest'n doato.
Drüm goahn de leiwe Göskén
un hebb'n keein Schouh.*

(Fahrendorf.)

- 3a) *Kuckuck, wo bist du?
In 'n Brombeasselbusch.
doa sing ick, doa fleit ick.
doa hew ick mien' Lust.*

(Neuferchau.)

- b) *Kiwitt,
wo blieb ick?
In 'n Brombeasselbusch,
doa sing ick, doa fleit ick.
doa hew ick mien' Lust.*

(Neuferchau.)

¹⁾ Der eingeklammerte Name gibt den Fundort des Reimes an. — Die Schreibweise entspricht der Sprechweise des betreffenden Ortes.

- 4) *Buhkööuk'n voan Halberstadt,
komm un bring uns' Heinzchen watt!
Watt schall ick eam denn breng'n?
'n Paar Rosenschoh mit Ring'n,
'n Paar Rosenschoh mit Gold besloa'n,
doa schall he upp hendanzen goahn,
doa schall he scheun upp springen.*
(Neuferchau.)
- 5) *Buhkööuk'n von Bremen,
loat uns' klein Heinzchen betähm'n!¹⁾
Lettst du uns' klein Heinzchen betähm'n jo nech,
denn bist du Buhkööuk'n von Bremen joa nich.*
(Neuferchau.)
- 6) *Buhkök'n von Hall,
wer steiht vöar unsen Stall?
Doa steiht een' bunte, fette Kauh,
un de kricht uns' klein Heinerken tau.*
(Fahrendorf.)
- 7) *Nu kumm moal her, min Miesekatt,
Du hest so lang kenn Frät'n heatt;
nu kumm moal her un fritt däi satt,
du lewe, lewe Miesekatt.*
(Erxleben.)
- 8) *Wie', wie' Weiteken,
ick weeg'n klein Keiteken;
wie', wie watt,
ick weeg 'n klein Katt.*
(Ristedt.)
- 9) *Wie, wie Woater,
weeg'n klein'n Koater;
weeg'n klein Saldoatenkind,
weeg sou lang deatt Voarer kümmt.*
(Ristedt.)
- 10) *Wu, wu, Wäderken,
ick weeg uns' klein Käterken,
ick weeg em sou sanft un still,
deatt he bald schlöppt sanft in.*
(Fahrendorf.)
- 11) *Wie', wie' Woater,
weeg' dean 'n klein'n Koater,
weeg' de klein Mietzekatt,
kumm un bring uns' Heinzchen watt.*
(Leetze.)

¹⁾ zufrieden.

- 12) *Heidja, popeidja,
schloa' Kūkoaken doud!
Watt will 'n w' doant moak'n?
Ett is noch nich grout.
Will'n Fearrern affplück'n
un 'n Bettk'n voan moak'n,
doa schall uns' klein Kindchen
recht week upp schloap'n.* (Fahrendorf.)

Die Sänger wussten, dass des Kindchens erste Freunde die Tiere sind, und darum riefen sie die bekanntesten und frömmsten unter ihnen herbei.

Weniger gutartige zitierte der in seinem Spiel gestörte und an die Wiege gebannte, rauhbeinige Bruder, wenn er sang:

- 13) *Wie', Weä', Woat'r,
Schult'n eah oll Koater;
bi, bü, bittchen Broud,
Schult'n eah oll Katt is doud.
Wennhä wea'd s' begroab'n?
Freeidag orr'r Sönnoab'nd,
hinner Schult'n Kloab'n.* (Neuferchau.)

Für gleichfalls zweifelhaften Inhalts erachte ich:

- 14) *Wie', wie', ick weege dick;
weast du grötter, denn schloa' ick dick!
Nu du noch klein bist,
weeg ick dick un dou dick nist.* (Gieseritz.)
- 15) *Bimmel de bammel,
de Köster voan Tangeln,
de Prester voan Oahl'n¹⁾
wea'd'n uns' klein Heinzchen weghoal'n.* (Leetze.)

II. SPIELREIME.

Es liegt ein tiefer Sinn
im kind'schen Spiel.

Schon in den ersten Lebensjahren scheiden sich bei Knaben und Mädchen die Interessen. In den Freundeskreis des Mädchens tritt die Puppe. Bei dem Knaben gesellt sich zu Kuh, Lamm, Kuckuck, Kiebitz und Katze das Pferd, und dieses nimmt hinfort die wichtigste Stelle bei ihm ein.

Der kleine Gernegross fühlt sich am glücklichsten, wenn er Kutscher und Reiter spielen kann. Mit Vergnügen schwingt er dann die Peitsche, und seine Freude erreicht den Höhepunkt, wenn

¹⁾ Ahlum.

er die Knie des Vaters besteigen darf und dessen Gesang lauschen kann :

1) *Zuckel, zuckel Ross!
Schult'n eah oll Foss,
Schult'n eah oll Soadelpoard
is joa nich moal 'n Doaler wert.*
(Neuferchau.)

2) *Hott, hott, hott, noah Möäh'l'n!
Uns' Heinzchen sitt upp deatt swa'te Föäh'l'n;
upp Schult'n eah oll stummelstertige Koh.
Hü, juch! Doa ried'n s' beid'n immer noach Möäh'l'n hento.
Hotte hü! Hotte hü!*
(Neuferchau.)

3) *Hopp, hopp, hopp noah Möll'n!
De Prester ritt upp't Föll'n,
de Köster upp de bunte Koh:
hopp, hopp, hopp noah Möll'n to!*
(Erxleben.)

4) *Huller, de Buller,
de Woag'n löppt weg!
Päar hebb'n sick verdrunk'n.
O, watt weent de Rieterknecht,
o, watt flookt de Junker!*
(Fahrendorf.)

Nach und nach treten natürlich die väterlichen Knie als Reiter zurück, und nun avanziert der Reiter auf den Rücken oder die Schultern des Vaters; oder er sprengt mit dem Steckenpferd durch Hof, Flur und Hain. Hier gibt ihm zur jungen Frühlingszeit der treibende Saft der Bäume und Sträucher Veranlassung zur Anfertigung von Fopen, Flöten und Schalmeien.

Sollen diese Blasinstrumente gelingen, so gehört dazu ein gutes Wort. Der angehende Orgelbauer singt also, indem er mit der Messerschale den saftigen Weiden-, Pappel- oder Kastanientrieb bearbeitet :

5) *Klopp Wied'n aff,
klopp Wied'n aff,
klopp du dean'n Bock
dean'n Büdel aff!*
(Neuferchau.)

6) *Klopp, klopp Stoak'n,
will'n Fleit moak'n.
All' Wied'n goahn aff,
un du gehst ouk aff.*
(Fahrendorf.)

7) *Fop'n, Fop'n, Bastjoahn,
loat de Fop affgoahn;
loat se nich verdea'bn,
loat se 'n Fop wea'dn!*
(Lindstedterhorst.)

- 12) *Heidja, popeidja,
schloa' Kükoaken doud!
Watt will 'n w' doaut moak'n?
Ett is noch nich grout.
Will'n Fearrern affplück'n
un 'n Bettk'n voan moak'n,
doa schall uns' klein Kindchen
recht week upp schloap'n.* (Fahrendorf.)

Die Sänger wussten, dass des Kindchens erste Freunde die Tiere sind, und darum riefen sie die bekanntesten und frömmsten unter ihnen herbei.

Weniger gutartige zitierte der in seinem Spiel gestörte und an die Wiege gebannte, rauhbeinige Bruder, wenn er sang:

- 13) *Wie', Weä', Woa'r,
Schult'n eah oll Koater;
bi, bü, bittchen Broud,
Schult'n eah oll Katt is doud.
Wennhä wea'd s' begroab'n?
Freidag orr'r Sönnoab'nd,
hinner Schult'n Kloab'n.* (Neuferchau.)

Für gleichfalls zweifelhaften Inhalts erachte ich:

- 14) *Wie', wie', ick weege dick;
weast du grötter, denn schloa' ick dick!
Nu du noch klein bist,
weeg ick dick un dou dick nist.* (Gieseritz.)
- 15) *Bimmel de bammel,
de Köster voan Tangeln,
de Prester voan Oahl'n¹⁾
wea'd'n uns' klein Heinzchen weghaal'n.* (Leetze.)

II. SPIELREIME.

Es liegt ein tiefer Sinn
im kind'schen Spiel.

Schon in den ersten Lebensjahren scheiden sich bei Knaben und Mädchen die Interessen. In den Freundeskreis des Mädchens tritt die Puppe. Bei dem Knaben gesellt sich zu Kuh, Lamm, Kuckuck, Kiebitz und Katze das Pferd, und dieses nimmt hinfort die wichtigste Stelle bei ihm ein.

Der kleine Gernegross fühlt sich am glücklichsten, wenn er Kutscher und Reiter spielen kann. Mit Vergnügen schwingt er dann die Peitsche, und seine Freude erreicht den Höhepunkt, wenn

¹⁾ Ahlum.

er die Knie des Vaters besteigen darf und dessen Gesang lauschen kann:

- 1) *Zuckel, zuckel Ross!
Schult'n eah oll Foss,
Schult'n eah oll Soadelpoard
is joa nich moal 'n Doaler wert.*

(Neuferchau.)

- 2) *Hott, hott, hott, noah Möäh'l'n!
Uns' Heinzchen sitt upp deatt swa'te Föäh'l'n;
upp Schult'n eah oll stummelstertige Koh.
Hü, juch! Doa ried'n s' beid'n immer noach Möäh'l'n hento.
Hotte hü! Hotte hü!*

(Neuferchau.)

- 3) *Hopp, hopp, hopp noah Möll'n!
De Prester ritt upp't Föll'n,
de Köster upp de bunte Koh:
hopp, hopp, hopp noah Möll'n to!*

(Erxleben.)

- 4) *Huller, de Buller,
de Woag'n löppt weg!
Päar hebb'n sick verdrunk'n.
O, watt weent de Rieterknecht,
o, watt flookt de Junker!*

(Fahrendorf.)

Nach und nach treten natürlich die väterlichen Knie als Reiter zurück, und nun avanziert der Reiter auf den Rücken oder die Schultern des Vaters: oder er sprengt mit dem Steckenpferd durch Hof, Flur und Hain. Hier gibt ihm zur jungen Frühlingszeit der treibende Saft der Bäume und Sträucher Veranlassung zur Anfertigung von Fopen, Flöten und Schalmeien.

Sollen diese Blasinstrumente gelingen, so gehört dazu ein gutes Wort. Der angehende Orgelbauer singt also, indem er mit der Messerschale den saftigen Weiden-, Pappel- oder Kastanientrieb bearbeitet:

- 5) *Klopp Wied'n aff,
klopp Wied'n aff,
klopp du dean'n Bock
dean'n Büdel aff!*

(Neuferchau.)

- 6) *Klopp, klopp Stoak'n,
will'n Fleit moak'n.
All' Wied'n goahn aff,
un du geihst onk aff.*

(Fahrendorf.)

- 7) *Fop'n, Fop'n, Bastjoahn,
loat de Fop affgoahn;
loat se nich verdea'bn,
loat se 'n Fop wea'dn!*

(Lindstedterhorst.)

- 8) *Fop, Fop, Bastjoahn,
loat de Koh in 't Gras joahn,
loat s' nich wiet joahn,
loat s' bald wea'koam'n.* (Gr. Rossau.)
- 9) *Zipp, zapp Zieger,
Mänge upp 'n Diger.
Katt leep voan Bea'g herun;
as se wearrer runner kamm,
ging'n ahl de Wied'n aff.* (Siedenlangenbeck.)*
- 10) *Klopp, klopp, Bullerjoahn,
load' de Sunn unnerjoah'n;
load' se wearrer schien'n
hinner Jenthin.
Enn' bittchen neicher
doa liet 'n grönen Jeeiger.
Enn' bette aff
doa liet 'n Sack rull Kaff.
Piff, paff, aff!* (Hüselitz.)

Der Anblick des Regenbogens veranlasst Knaben und Mädchen zu dem Gebet:

- 11) *Regenboag'n, reg'n mi nich natt,
reg'n ahl bösen Kinner natt!* (Neuferchau.)
- 12) *Reg'nbag'n, moak mäe nich natt,
moak aünner Lüh' öhr Kinner natt;
de sitt'n upp't Dack, de üt'n watt,
un gäwen mäi nich moal'n Heappk'n aff.* (Erleben.)

Gleich egoistisch ist der Wunsch, welchen sie dem ihnen auf das Kleid geflogenen Marienkäferchen mit auf den Weg geben:

- 13) *Herrgottsoggel, fleeg noah 'n Himmel,
brenge' mi 'n ganzen Koarv voll Kringeln!* (Neuferchau.)

Von der Schnecke verlangen sie:

- 14) *Sneckhus, du Peckhus,
stek din veer, fief Höärn rut!
Un wenn du dett nich do'n wist,
denn schmiet ick di in 'n Jroab'n,
denn früt'n di de Roab'n;
de Roab'n nich alleen,
de Höhner krieg'n de Been.* (Gardelegen.)*

*) Die mit einem * versehenen Reime wurden mir gütigst von Herrn Professor Dr. Kupka zur Verfügung gestellt.

Der Storch, der Liebling der Kleinen, wird begrüßt mit:

15a) *Hannotter, Notter, Langbein,
steiht upp Schult'n Schoar'steen!*
(Neuferchau.)

b) *Storch, Storch, Langbeen,
steiht upp 'n grot'n Sandsteen.
hätt roi Strümp' an,
freut sick wie 'n Eaddelmann.* (Hüselitz.)

c) *Hannotter, Hannotter,
du Langbeen,
steahst upp 'n houhen Sandsteen.
Wennü wudd du wearrerkoam'n?
Wenn de Rogg'n riep is
un de Pogge piep is.* (Wallstawe.)

d) *Hannotter, Hannotter, Langebeen,
steiht upp Schult'n Sandsteen.
Wo heast du diene Kinner loat'n?
Hew 'ck in 'n houhen Himmel schloat'n.
Wennhü wuddst denn werrer hoal'n?
Eanner Joahr üm dö Tied,
wenn de Roggen riep is,
un de Pogge piep is,
wenn de Woag' to Felle geiht
un de Ploug stille steiht.* (Fahrendorf.)

16) *Hannotter
— Botter
föern Dreeier dree Pund
un deatt is nich gesund.* (Ristedt.)

Hier und da hört man auch

*Storch, Storch, gorer,
bring mi 'n klein'n Brorer!*

oder

*Storch, Storch, bester,
bring mi 'ne kleine Swester!*

Doch dürfen wir diese Reime jedenfalls als Übersetzungen der gleichlautenden hochdeutschen ansprechen. Lag doch in unserer Altmark bis vor kurzem die Notwendigkeit der Kundgebung dieses Wunsches nicht vor, da unsere Väter das heute übliche Zweikindersystem noch nicht kannten.

Eine nicht unbedeutende Rolle fällt im Spiel des Kindes den Abzählreimen zu. Ihr Zweck ist, die Person des Häschers oder Suchers zu bestimmen. Dies könnte zwar auch durch eine beliebige

Zahlenreihe erfolgen. Doch ist das nicht so interessant, nicht so reich an Überraschungen und sichert nicht genügend den Abzählenden — der immer der Beherrscher der Spieler ist —; denn die altmärkische Jugend gefällt sich mehr in der Rolle des fliehenden Wildes als in der des erfolglosen Jägers.

Interessant ist nun der Stoff, dem die Abzählreime entnommen sind. Neben Völker bewegenden Ereignissen, naturwissenschaftlich unumstößlich feststehenden Erfahrungen, geographisch nicht bestreitbaren Tatsachen werden kindlich naive Wahrheiten in ihnen ausgedrückt.

Doch lassen wir die in Rede stehenden für sich selbst zeugen:

- 17) *Ein, twee, drie, veer, fief, söss, sööb'n,
acht, näg'n, tein, elb'n, twölf, drüttein,
viertein, feafftein, sösstein, sööb'ntein,
achttein, näg'ntein, twintig.
De Franzosen reisten noah Danzig;
Danzig fängt an to brennen.
O, watt können de Franzosen rönnen.
Oahn Strümp un oahn Schoh
rönnen se noah Frankreich to.
Kümmt 'n wild Swien,
bitt dean'n Hauptmann in de Beein;
o, watt künn he schreein. (Miesterhorst.)**
- 18) *Eene, beene, witten Band,
wist du mit noah Engeland?
Engeland is zugeschlossen,
Schlüssel is entzwei gebrochen.
Vier Pferde vor dem Wagen;
Häcksel, Bäcksel, du sollst jagen.
Veer Kaninchen backen Broud,
sloa'n dean'n Düwel in 'n Nacken doud. (Kusev.)*
- 19) *Een, twee, drie, veer, fief, söss, sööb'n.
Koarl, de kümmt voan Höhnerwieb'n.
Wittentramm un Swat'ntramm,
Dörp und Verchau lig'n tosam'n. (Siedenlangenbeck.)**
- 20) *Zipp, zapp, run,
Botter geiht to Grun(d).
Eier in de Pann',
zipp, zapp, zan. (Siedenlangenbeck.)**

- 21) *Zipp, zapp, zunn,
Botter in de Tunn',
Eier in de Punn'.
Wecker dütt nich mag,
schert sick doavan.* (Fahrendorf.)
- 22) *Zipp, zapp, zieger,
mitt'n upp de Diessel¹⁾
satt 'n Hex mit dree Kinner.
Deann ersten gaw se Speck un Broud;
deann tweeiten gaw se Wost un Broud;
deann drüitten schlog' s' mit 'n Diessel doud.
Aff, aff, aff.* (Fahrendorf.)
- 23) *A, B, C,
Koater leep in'n Sneei,
as 'r werrer ruter kamm,
har'r witte Hosen an.* (Erxleben.)
- 24) *Eene, deene, detzel,
wer backt Pretzel?
Wer backt Kok'n?
De mütt sök'n!*
- 25) *Een, twee, dree, veer, fief, söss, söüb'n;
unse Mutter, de koakt Rüb'n;
unse Mutter, de koakt Speck.
Wecke deatt nich mag,
de scheärt sick weg!* (Letzlingen.)*
- 26) *Een, twee, dree, veer, fief, söss, söüb'n.
Upp de Stroate Nummer söüb'n
steacht 'n Hus,
piept 'ne Mus.
Icke hupse, du müsst rut.* (Letzlingen.)*
- 27) *Eene, deene Tintenfatt,
goah noah d' School un ler' dick watt.
Wenn du dick watt ler't hest,
komm to mick un segg mick deatt.* (Letzlingen.)*
- 28) *Eene, deene Tintenfatt,
goah tou Schoul
un ler' dick watt.
Wenn du watt geler't heast,
stick de Fearrer in de Task.²⁾*

¹⁾ Wagendeichsel.

²⁾ Tasche.

*Buer, bind' deann Pudel an,
Deatt he mick nich biet'n kann,
bitt he mick, verkloag ick dick.
Hunnert Doaler kost't et dick.* (Fahrendorf.)

29) *I joa, upp 'n Roas'n.
doa weer 'n Hoas'n;
dean'n woll ick scheid'n,
un kunn 'n nich dräp'n.* (Letzlingen.) *

30) *Pinkepank,
de Smedd is krank.
Wo sall he woah'n,
un'n orrer boob'n?* (Gr. Rossau.)

31) *Märtin, Märtin, Vögelken,
met dien joldne Flögelken.
Fleeg doch övern Wieb'n.
Morgen is Märtin.
Märtin is 'n joi'n Mann,
de uns all' watt jeben kann.
Hi, ha, hu, weg bist du!* (Westinsel.) *

32) *Guswieler, koamt to Hus!
Wäi derwen nich.
Woriim dänn nich?
Oll Wulf!
Wo is ean de?
Hinner 'n Busch.
Watt moakt 'r doa?
Moakt Metzter scharp.
Watt will 'r doamet?
Guswieler 'n Hals affsnieden.
Wo lang?
As d' Bank.
Wo rot?
As Blot.
Wo hoch?
As d' Himmel hoch.
Guswieler, koamt swinn to Hus'.* (Erxleben.)

33) *Mien Kinner, mien Kinner,
koamt all noah Hus!
We derb'n man nich!
Woriim denn nich?
De Wulf sitt hinner 'n Dornbusch.
Watt moakt he doa?
Moakt Metzter scharp.*

Sch
wob

*Watt will he mit 't Metzer?
 Blom'n schnie'n.
 Watt will he mit d' Blom'n?
 Kranz moak'n.
 Watt will he mit 'n Kranz?
 Upphang'n.
 Wöcker wäll he upphang'n?
 Uns Kinner.
 Kinner, mien Kinner, koamt all noah Hus!*

(Fahrendorf.)

Ein besonders beliebtes Spiel der Mädchen war neben dem Schnappen (Snappken) der Marmelsteine der Ringel-Rosenkranz, wobei folgender Gesang ertönte:

34) *Ringel, Ringel Rosenkranz,
 Mädchendanz.
 Sett't ju upp de Wiese,
 spinnt de feine Siede,
 as 'n Hoar.
 as 'n Snor.
 Jungfer Lieschen sett di doal!
 Kickerikiki!*

(Kusey.)

35) *Ringel, Ringel, Rosenkranz,
 Kättkenswanz.
 Kättken sitt upp Wieg (Weide),
 spinnt de roi Sieg (Seide).
 Klein Nöt, grot Nöt,
 Kikerikiki!*

(Erleben.)

36) *Ringel, Ringel, Rosenkranz,
 Mädchendanz.
 Kädd'l hangt upp 't Füer;
 Jung'ns sünd to düer.*

(Fahrendorf)

Hiermit ist meine Sammlung von Abzählreimen erschöpft. Sie ist immerhin ganz stattlich, und doch wäre es vermessen, sie für vollständig zu erachten. — Von den übrigen Spielen, deren es noch eine grosse Menge in unserer lieben Altmark gab und gibt, und die gewissenhaft mit der Jahreszeit kommen und gehen, sind mir Reime nicht bekannt geworden. Vielleicht stellen sie zu hohe Anforderungen an Schärfe der Augen und Ohren, Geschicklichkeit der Hände und Gewandtheit des ganzen Körpers und lassen deshalb das Fabulieren des Geistes nicht zu.

III. FESTREIME.

Saure Wochen,
frohe Feste!

Das Leben unserer altmärkischen Väter unterstrich allerdings besonders die erste Hälfte dieser Goetheschen Losung. Zur Erfüllung der zweiten Forderung fehlte ihnen vor lauter Arbeit die Zeit und bei ihrem nüchternen Wesen auch das Verständnis. Anders verhielt es sich bei der Jugend. Steht sie doch im Vollgefühl leiblicher und seelischer Spannkraft. Und so heischte sie mit Nachdruck ihre Feste.

Ein Suchen und Sinnen nach solchen war nicht erforderlich. Sie lagen vor in den aus der Jugendzeit unseres deutschen Volkes stammenden Naturfesten. Christliche Sendboten hatten einst christliche Feiertage auf diese Feste gelegt; und während nun das Alter jene festlich beging, vertrat die Jugend mehr die Naturanschauung des grauen Germanentums.

Gehen wir an der Hand des kirchlichen Jahres einmal den Jugendfesten nach. Da fiel als erstes in die Zeit zwischen den ersten Advent und Weilmachten das Erscheinen des Burklaas. Zu seiner Begrüßung sang man :

- 1) *Swart Broud,
swart Snut,
back'n Bearn
mag d' Burkloas gearn.**
- 2) *Kloasbuer
stickt d' Näs' in 't Suer,
spring ick ööwer d' Hecken,
kann he mi nich recken.* (Fahrendorf.)
- 3) *Wenn d' Burkloas kümmt,
denn loop ick nich;
denn spring ick ööwer d' Hecken,
denn kann he meei nich recken.
Denn nehm ick 'n Steen
un schmiet'n an 'n Been.
O, watt kann de Burklaas schreein.* (Nahrstedt.)*

Am Abend vor Aschermittwoch erfolgte das „Fastoab'ndstüp'n“. Da zogen sämtliche junge Burschen des Dorfes von Haus zu Haus und stäubten mit Birkenruten die weiblichen Bewohner, ihnen tischhohen Flachs und armlange Würste wünschend, welcher Wunsch freilich nicht ohne Gegenwunsch auslief:

- 4) *Tein Eier, tein Eier
in unse Kiep'!
Denn werd'n je selig,
un we werd'n riek.*

*Un wenn je uns de trin Eier nich jeb'n,
Denn sall uns' bunt Höähnk'n
ju Hühner nich trät'n.*

(Schönfeld.)

Ob bei dem Oster- und Johannesfeuer Reime laut wurden, habe ich nicht ermitteln können.

Recht fleissig sprudelte der Musenborn vor und am Pfingstfeste.

Die Freude über die Nähe des Höhepunktes in der Natur künden folgende Reime:

5) *Ingsten, Pingsten,
doa spring'n de Jung'ns as Hingst'n,
doa spring'n de Dirns as Köh,
denn werd'n s' gewiss nich mö?*

(Nahrstedt.)

6) *Wenn 't Pingst'n is, wenn 't Pingst'n is,
denn slacht uns' Voarer 'n Bock,
denn danzt uns' Mutter, denn danzt uns' Mutter,
denn wackelt eah de Rock;
denn danz'n de Deerns mit rou'e Röck,
un de Jung'ns, de spring'n as Hoawerböck.*

(Neuferchau.)

Polizeiliche Massnahmen, gepaart mit dem heute herrschenden Drange, alles Charakteristische zu verwischen, haben der Lust und dem Glanz, welche das Pfingstfest früher umstrahlten, leider ein Ende bereitet.

Der „Pingstkerl“, „Maikerl“, „Fistemeyer“, „Pfitzmeier“, „Fischermeier“, der Träger all dieser Freude, lebt nur noch in der Erinnerung weniger. Und wer heute einen von den ihnen geltenden Reimen aufspürt, kann von Glück sagen.

Ich habe in meiner Jugend das zweifelhafte Vergnügen erlebt, den „Maikerl“ meines Heimatortes mit zu Grabe zu singen. Doch damit der freundliche Leser weiss, was der Verlust einer solchen Person bedeutet, will ich ihm das Leben und Wirken derselben zu schildern versuchen.

Die Nacht vor Pfingsten war für uns Kinder nicht weniger geheimnisvoll wie der Weihnachtsheiligabend. Nur, dass wir da nicht ins Bett gesteckt wurden, sondern uns mit Einbruch der Dunkelheit in den Wald begaben. Allerdings nicht auf kürzestem Wege. Lag unser Ziel im Süden des Dorfes, so gingen wir sicher nach dem Norden. Denn der Zweck unseres Auszuges war: frische, junge Maien zu holen. Und bei diesem Gange verzichteten wir gern auf die Begleitung ihres Besitzers.

Hatten wir unsere schwankende Last glücklich daheim, so gings in eine Scheune, und von hier aus zog am andern Morgen nach geheimnisvollem nächtlichen Flüstern und emsigem Treiben

der Maikerl als Personifikation des Frühlings durchs Dorf, begleitet von der gesamten männlichen Jugend.

Freilich, das muss zu unserer Schande gesagt werden, dachten wir in diesem Augenblick weniger an Sinn und Bedeutung dieser altgermanischen Sitte, unsere Gedanken hingen mehr den Eiern und Würsten nach, mit denen wir unsere Körbe und Heugabeln zu füllen gedachten. Und damit diese Gaben recht zahlreich eingingen, begleiteten den Zug zwei Schreckgestalten, „Hunnenbrössel“ genannt.



Ja, wer zur Bekleidung dieser Würde auserlesen war, der konnte sich getrost als den Liebling seiner Altersgenossen bezeichnen. Er stieg dadurch selbst bei seiner Mutter so im Ansehen, dass diese ihm schon Wochen vorher ein bis auf die Knöchel fallendes Hemd anfertigte, das er als Zeichen seiner Würde, natürlich nach aussen, bei dem Umzug zu tragen hatte.

Zu dieser Ausrüstung kam für den Kopf ein Papierhelm mit hohem Federbusch, für das Gesicht eine grauenerweckende Larve und für die Hand ein langer Holzäbel.

Kein Wunder, wenn beim Erscheinen solcher Gestalten die Kinderchen unter das Bett und die Hausfrauen in den Hühnerstall und auf den Räucherboden flüchteten.

Dazu tat auch der Gesang noch das seinige. Wir sangen ausschliesslich „O. heiliger Geist, kehr bei uns ein“ oder „Der Mai ist gekommen“. Doch konnte es wohl geschehen, dass dieser schöne Auftakt einen disharmonischen Nachklang bekam.

War nämlich unser Besuch in einem Hause ergebnislos verlaufen, so stimmten wir an:

*Witt'n Twearn, swart'n Twearn,
deatt oll Wiew, deatt gift nich gearn.*

Vorsichtshalber verfielen wir jedoch in diese Kundgebung erst, wenn das Gehöft weit genug hinter uns lag. Dafür erklang unser Lied dann aber auch um so lauter.

Früher sang man in meinem Heimorte wie anderswo:

7a) *Gud'n Dag, Frau Mutter,
Glück ins Haus, Unglück heraus!
Wir wünschen einen guten Tag.
He, he, Jungferflas,
Flas im Felde;
da steht Melde,
da steht Bitterkrut,
da steht unser Hut.
Was ist denn da wohl drinnen?
Der Hahn un die Hennen.
De Hoahn, de hackt de Botter aff,
de Deerns waschen de Schöttel aff.
Jerohü!
Gewt uns 'n heiligen Mai!
Gewt uns 'n paar Schock Ei!
Gewt uns 'ne heilige Messe!
Gewt uns 'n paar Schock Käse!
Gewt uns 'n heiligen witt'n Teller!
Gewt uns Melk upp uns'n Teller!
Is de Melk söt,
is de lüttge Moagd höt;
is de Melk suer,
is de Groutmaogd 'n' Hur.* (Neuferchau.)

b) *Gud'n Dag, Frau Mutter,
Glück ins Haus!
Unglück heraus!
He juch, Flachs im Felde!
Da steht Melde,
da steht Bitterkraut.
Was ist denn da wohl drinnen?
Der Hahn und die Hennen.*

*Der Hahn, der hackt de Butter aff;
de Deerns waschen de Schötteln aff.
Jero hüh!
Unse allgemein,
gewt uns 'n Paar Schock Eier!
Unse allgemein,
gewt uns Melk upp unsen Teller!
Is de Melk söt,
is de lüttge Moagd höt;
is de Melk suer,
is de Groutmoagd 'n Hur'!*

(Köckte, Kr. Gardelegen.)

- c) *Gud'n Dag, Frau Mutter,
Glück in 't Hus!
Unglück mütt tumm Fenster rut!
Bringt rut söss Eier orrer 'n Stück Speck!
Süss goah'n we nich wearr weg.
Houch in dee Höst'n,
Doa hang'n de lange Wöst'n.
De lang'n gewt uns,
de koart'n load't hang'n!
Eanner't Joahr um düsse Tied,
sünd de koart'n ouk all riep.*

Nach Empfang der Gaben erklangs:

*Sie haben uns was zu Ehren gegeben,
der liebe Gott lässt Freude leben,
Freude leben immerdar.
Wir wünschen Euch ein fröhliches Pfingstjahr.*

(Drebenstedt.)

- d) *Gud'n Dag ins Haus!
Glück ins Haus!
Unglück geh zum Schornstein hinaus!
Halw Schock Eier,
orrer 'n halw Schock Dreier,
orrer 'n halw Sie' Speck!
Houch in de Höcht,
doa hang'n de lange Wöst.
Gewt uns de lang'n,
loa't de koart'n hang'n!
Eanner Joahr um düsse Tied
sünd de koart'n ouk all riep.
Hallelujah!
De Klümp' sünd goar.*

Doa weern wöck bi,
de weern nich goar,
de gew'n we een mit Kell'
vöär 'n Oars,
Amen!

(Seeben.)

- e) Dean'n Fistemeyer, dean'n breng'n we ju;
jeb'n je uns de fule Eier,
smiet'n we s' ju vöer d' Föt entwei,
jeb'n je uns de jore Eier,
de stäk'n we in dean'n Fistemeyer.
Houch in de Föst,
doa hang'n de lange Wöst.
Eannert Joahr um düsse Tied,
denn sünd de koart'n uck all riep!

(Hemstedt.)

- f) Es tanzt der Königsknabe mit Pfitzmeyer her,
Pfitzmeyer her.

Een half Schock frische Eier, fule Eier smitt doch man'n
Pfitzmeyer her.

Da oben in de Höcht,
doa hang'n de lang'n Wöst.
Geb'n je uns de langen,
laat't de koart'n hangen
bett upp 't eanner Joahr,
denn will'n w' de koart'n noahhaal'n.
Ro, ro, hierher,
hier geeiht de Weg her.
Loat uns nich to lang'n stoahn,
we mütt'n bittk'n wierer goahn.

(Siestedt.)

- g) Hier breng'n wäi ju dän'n bunt'n Jung'n,
de is mett Berkenbast bebund'n.
Eier, Stück 'n Dreier,
orrer 'n Stück Speck!
süss joi'n wäi gliek werver weg.
Geb'n je uns de joi Eier,
schloa'n wäi uns in d' Pann entwei,
geb'n je uns de ful Eier,
schmiet'n wäi s' ju vör d' Föt entwei.
Hoch in de Höchten,
doar hang'n de lange Wörsten;
gäot uns de lang'n,
de kott'n loat hang'n.
Eannert Joahr um düss Tied
wiell'n wäi uns de kott'n noahhaal'n.

(Schönwalde.)

Auch die Mädchen hatten ihr Fest. Sie schmückten zwei ihrer Genossinnen mit Blumen und langen Bändern zu Maibräuten. Diese trugen an der Spitze der Schar einen gleichfalls geschmückten Korb. Dazu sang man:

h) *Maienbrut,*
halllututut!
Un dütt is ut,
un dütt is unse Maienbrut.
Gewt eah watt,
denn heatt se watt,
denn heatt se 't ganz Joahr watt.
Bomm in de Höcht,
doa hang'n de lang'n Wöst.
Gewt uns de lang'n,
un loat't de koarten hang'n!
Bett upp deatt Joahr,
bett in deatt Joahr,
denn will'n w' de koart'n noahhoal'n.
Klopp'n, Klopp'n Ringelk'n;
doa danzen de lewen Kinnerken.
Eein Ei, tweei Ei,
drütt Ei is 't Pingstei.
Tein Eier, tein Eier schall jerer uns geb'n,
süss schall uns' bunt Höähnenchen
ju Höhner nich trät'n!

(Neuferchau.)

i) *Hall lut un tut,*
un dütt is gut,
un dütt is unse Maienbrut.
Bomm in de Föst,
doa hang'n de lange Wöst
bett upp deatt Joahr,
bett in deatt Joahr,
denn will'n w' de koart'n noahhoal'n.
Klopp'n Klopp'n Ringeken,
doa danzen de lewen Kindeken.
Eein Ei, tweei Ei,
't drütt Ei is 't Pingstei,
Pingstei is ouk 'n Ei;
Pingstei heü!

(Kusey.)

k) *Pingsteier! Schock Eier!*
Gewt uns keene ful'n Eier!
Bob'n in de Höcht,
doa hang'n lange Wöst.

*Gewt uns de lang'n,
 un loat't de kort'n hang'n.
 Eanndert Joahr um düsse Tied
 will'n w' de kort'n noahhaal'n.
 Halututut! Halututut!
 Datt is unse Maierenbrut.
 Geb'n je unse Maierenbrut mist,
 hebb'n je 't janze Joahr mist!
 Een Ei, twee Ei,
 datt drütte is datt Pingstei.
 Mit tein Eier un 'n Stück Speck
 goahn wi ganz un goar mit weg. (Letzlingen.)*

Die bei unserm Umzuge erhaltenen Eier, Würste und Speck verzehrten wir an den folgenden Sonntagen. Dazu labten wir unsere Gaumen an Honigbrotten mit Grog. Man denke, in der Junihitze Grog! Zur Abwechslung wurde auch noch zu einer quietschenden Harmonika das Tanzbein geschwungen. Glückliche altmärkische Jugend, wo bist du geblieben?

Am 10. November gabs und gibts auch heute noch das Martinsingen. Dieses zielte besonders auf die Erleichterung der Nusskörbe und „Broat'chenbüdel“ ab.

Da klangs durch die grauen Novembernebel:

- 8) *Märt'ns, Märt'ns Vögelken
 mit dien vergold'n Snäbelken.
 Gewt uns watt' un loat't uns goah'n
 bett vör Noawers Döar!
 Noawers Döar is nich wiet,
 Appeln un Bäern sünd all riep,
 Plum'n un Nött smeck'n
 ouk all gout.
 Loat't uns nich to lang'n stoahn,
 we mütt'n hüt noch wierer goahn! (Neuferchau)*
- 9) *Märtens, Märtens Vögelken,
 mit dien vergolden Flöggelken,
 fleeg sou wiet bett ööwerwiet!
 Moarg'n is de Machttied:¹⁾
 schlacht't de Buer 'n fett Schwien.
 Kümmt de Riese Goliath,
 stickt deatt all in sien'n Sack.
 Marie, Marie, moak upp de Döar,
 doa stoahn 'n paar arme Kinner röar.*

1) Marktzeit.

*Gewt jüm watt un loat't jüm goah'n,
deatt se hüt noch wierer koam'n,
bett vöar Noawers Döar.*

Doa gwot 't Appeln un Bäärn.

*Nött schmecken ouk all gout,
gewt uns wätt in 'n Stroukhout.*

(Fahrendorf.)

Die Treibjagd gibt Gelegenheit zu einem Umzuge mit einem Fuchse, wobei es wieder einmal auf Eier abgesehen ist:

10) *Tweei Eier, tweei Eier in unse Kiep!*

Denn wead'n je selig un we wead'n riek.

Wenn je uns de tweei Eier nich jeben,

denn sall ju uns' Foss all de Hühner wegnehmen!

(Hemstedt.)

Einer, der lieber feiert, isst und trinkt als arbeitet, bricht im Hinblick auf den gar zu fernen Sonntag aus:

11) *Ach, du lewe lüttge Deern,*

ick woll, deatt moarg'n Sönddag weer.

Denn woll 'ck in Krögers Keller krup'n

un mi dick un dun sup'n.

(Siedenlangenbeck.)*

12) *Si, se, Bitterbier,*

woll, dett morgen Sonntag wir.

Woll'n dean'n Kröger in'n Keller krup'n.

woll'n em all dütt Bier utsup'n.

Weann häi keem un woll uns sloa'n,

woll'n wäi segg'n, wäi han't nich doan;

dätt ha' Krögers Mudder doan.

(Erxleben.)

Von den Familienfesten war es besonders die Hochzeit, die besungen wurde:

13) *Mietzekättken, wo wutt du denn hen?*

Öäwer dean'n Beag noah 't Bruthus hen.

Doa schlacht'n se 'n Schwien,

doa drink'n se Wien,

doa schall uns' Ella'n ehr Hochtied sien. (Gieseritz.)

Sie war aber auch diese Mühe wert, dauerte eine echt altmärkische Bauernhochzeit in früheren Jahren doch eine volle Woche.

Darum können wir auch den Groll dessen wohl verstehen, der nicht zu einem solchen Feste eingeladen war:

14) *Kalin, Kalin, heatt Hochtied doan,*

heatt meei nich nöeußt, heatt deei nich nöeußt,

heatt ahl Hun un Katt'n nöeußt.

Kumm Hermann, we bei' will'n doahin goahn,

will'n in Kalin eah'n Keller krup'n

un uns dick un dun sup'n.

(Miesthorst.)*

Auch auf des „Lebens letztem Gange“ begleitete der Volksreim den Menschen. So sang man im westlichen Teile unserer Altmark:

- 15) *Weck een is doud?
Spoarbrout is doud.
Wenn wead sien Liek' begroab'n?
Öüwermoarg'n oabend.
Wo is sien Seel? Wo is sien Seel?
Unnerwegs mit d' Roab'n.*

Diese Worte erinnern uns an den bei unseren Altvordern herrschenden Glauben, dass die Verstorbenen von Raben nach dem am Rande des Drömlings belegenen „Nobiskrog“ (Neuferchau-Seelenau) getragen würden.

Es mag sein, dass manchem Leser die angeführten Feste und ihre Reime stark naturalistisch, ja materialistisch erscheinen, und dass er darum aus moralischen Gründen ihre Beseitigung nur gutheissen wird; aber sie besitzen trotzdem auch hohen historischen Wert. Und darum sollte man nicht nur Kommissionen für Naturdenkmalpflege, sondern auch solche für derartige Kulturdenkmäler einrichten.

IV. NECKREIME.

Was sich neckt, das liebt sich.

Wenn dies Wort immer zutrifft, dann muss, nach der Anzahl der Neckreime zu schliessen, in unserer Altmark viel Liebe walten. Doch will mirs scheinen, als wenn hier und da auch ein Pröbchen Bosheit der Vater der Neckreime geworden sei.

Ursache zu Neckereien gaben Namen, Beruf, Wohnort, Eigenschaften, Alter und Besitztum.

Von den Zunamen mussten besonders die auch in unserer lieben Heimat nicht seltenen Schulz und Müller herhalten.

Den Trägern des ersten Namens widmete man folgenden Singsang:

- 1) *Schulte, Bulte,
kleine Kröte,
sitt upp 't Dack
un plückt sick Nöte.
Segg ick: Schmiet meei moal een raff!
Schmitt s' meei 'n Steein raff.
Steein will 'ck 'n Mucker gewen.
Mucker sall meei Stroh för gewen.
Stroh will 'ck de Muhkoh gewen.
Muhkoh sall meei Melk för gewen.
Melk will 'ck de Mieskatt gewen.*

*Mieskatt sall meei Mūs' fangen.
Mūs' will 'ck deatt Fell afftrecken.
Fell will 'ck 'n Schoster geven.
Schoster sall meei Schoh för moaken.*

2) *Schult* (Miesterhorst.)*

*satt upp 'n Beesenbult,
de Bult fung an to brennen,
o. watt wusst de Schult to rönnen!* (Fahrendorf.)

Die Müller wurden beehrt mit:

3) *Möller, Kadöller,
fritt 't Flesch voan 'n Teller,
Knoak'n lett he stoahn,
saggt: Koater heatt 't doan.* (Neuferchau.)

4) *Möller, Möller Moahler,
Deerns krieg'n Doaler,
Jung'ns krieg'n Kaleschenwoag'n,
könn s' all Doag noah Dann'feld joag'n.* (Letzlingen.)*

Auf Vornamen beziehen sich:

5) *Fritze, Stiefelitze,
dien Voggel is doud,
he't unner d' Bank
un fritt keein Broud.* (Neuferchau.)

6) *Heinrich, du wacker Jung,
heast mien Piep Tobak
nich fund'n?
Nimmst du mi noch ein'n weg.
Stoa' ick di de Beein'n weg!* (Neuferchau.)

7) *Otto, Botto, Roawennest,
bist in unsen Joar'n west,
hest uns ahl de Appeln stoahl'n,
töv, di sall de Kuckuck hoal'n!* (Gardelegen)*

8a) *Hans sitt upp 'n Schoarsteen,
flickt sien Schoh,
kümmt 'n hübsch Deern
un kickt eam watt to.
Hans, nimm se nich!
Hans, nimm se nich!
Se heatt 'ne kaputtige Hos'.
Deatt schoad't joa nich,
deatt schoad't joa nich,
de wead bald wearrer heeil.* (Letzlingen.)*

- b) *Hans seet in'n Schoarnsteen
un flicht sick sien' Schouh,
dunn kamm 'n wackres Mäk'n
un keek em flietig tou.
Hans, wenn du freen wudd,
kannst du freen mick;
ick hew 'n blank'n Doaler,
deann will ick gew'n dick.
Hans, nimm se nich!
Hans, nimm se nich!
Se heatt joa 'n loahm'n Fout!
Deatt schoad't joa nich,
deatt schoad't joa nich,
deatt wea'd joa all werr' gout!* (Fahrendorf.)
- 9) *Hans, Hans Leäwerwost,
lewt denn diene Ollsch noch?
O joa, se lewt noch,
sitt upp 't Tau un wewt noch,
sitt upp 'n Tun un plückt sick Plum'n.
Segg ick: Giw meei moal een aff!
Giw s' meein Stock un 'n Steein.
Stock un Steein will 'ck Voarern gew'n,
Voarer sall meei 'n Doaler gew'n.
'n Doaler will 'ck de Mieskatt gew'n.
Mieskatt sall meei Müs' fang'n.
Müs' will 'ck boab'n in 'n Rauk henhang'n.* (Miesterhorst.)*
- 10) *Hans, Hans, Heuer,
de Kuckuck sitt in d' Röeuhr,¹⁾
fritt de Botter van deatt Broud;
schloa' mi doch deann Kuckuck doud!* (Fahrendorf.)
- 11) *Hans, Hans, Langeschwanz,
kümmt de Trepp deörchgedanz.* (Fahrendorf.)
- 12a) *'t Jehann, spann an,
twee Katt'n vöran,
twee Hun'n vörupp,
noah dean Buttberg rupp!* (Gr. Rossau.)
- b) *Johann,
spann an,
twee Katt'n vöran,
twee Müs' vorupp,
Johann, sloa' drupp!* (Erleben.)

1) Ofenröhre.

- 13) *Hanswost, wost noch Wost?
In d' Röhr steiht noch Wost,
wenn noch Wost wost.* (Gr Rossau.)
- 14) *De dünn' Dietrich drog dean'n dick'n Dietrich
dearch dean'n dick'n dünn'n Dreck, dunn
dankt de dick Dietrich dean'n dünn'n Dietrich,
deatt de dünn Dietrich dean'n dick'n Dietrich
dearch dean'n dick'n dünn'n Dreck drog.* (Hüselitz.)
- 15) *Anna Kawanna,
sett 't Pöttken upp 't Füer.
kouke Bohn'n.
deatt Broud is to düer.* (Kreis Gardelegen.)*
- 16a) *Kalin, Kalöän,
wo sünd de Höäh'n?
Se sitt'n upp 't Dack
un smöäuk'n Tobak.* (Siedenlangenberg.)*
- b) *Kalin, Kalöän,
wo sünd de Höäh'n?
Upp 'n Höhnerböä'n.
doa roop'n s' ümmer:
Kalin, Kalöän!* (Gr. Rossau.)

Ganz besonders haben den Schalk im Nacken die Neckreime, die den Berufsarten gelten. Da heisst es vom Böttcher:

- 17) *Böttcher, Böttcher, bumm, bumm, bumm,
ümmer um deatt Fatt herum,
ümmer in dean'n Trummeltakt,
wenn de Rand ouk böeugt un knackt.
Lustig is de Böttchersmann,
wenn he lustig trummeln kann.* (Gardelegen.)*
- 18) *Böttcher, jue fule Grete
sect upp eenen Bom un nähte.
feel heraff,
un deatt linke Been was aff.* (Gardelegen.)*
- 19) *Böttcher, Böttcher bumm, bumm, bumm,
sleit sien Frau de Titten krumm,
moakt eahr werrer hölt'n an,
deatt deatt Kind weerr'r nutschen kann.* (Erxleben.)

Mit dem letzten Reim hat viel Ähnlichkeit der, den man in Nahrstedt dem Kuhhirten widmet:

- 20) *Kohherr, Kohherr, klipp, klipp, klapp;*
schnidd de Köh de Titt'n aff.
Deff de Dirn melk'n kann.
sett't he weerrer hött'n an.

Den Küster neckt man in folgender Weise:

- 21) *Bimbam Bälamm,*
Köster heett sick upphangt.
Will'n eam bei' Been affschnied'n,
schall nich mehr noah Bimbam stieg'n.
 (Drebenstedt.)
- 22) *Bumbam beier,*
Köster mag keein Eier.
Watt mag he denn?
Speck in d' Pann'.
Tzü deann oll'n Leckermann. (Fahrendorf.)

Von dem Schneider verlangt man:

- 23) *Schnierer, Schnierer, wupp, wupp, wupp.*
sett mi doch 'n Flücken upp!
Hier hört een, doa hört een,
hin'n vöer'n Oars hört ouk noch een. (Diesdorf.)

Holz- und Felddiebe haben jedenfalls folgende Reime zu Verfassern:

- 24) *Hack, hack, hack Holt!*
Föster is in 't Holt,
kümmt he nich balle rut,
hoal ick 'n mit 'n Knüppel rut.
 (Kr. Gardelegen.)*
- 25) *De Pannemann kümmt*
un haut mäi upp deatt Schullerblatt;
o weh, o weh, wo bullert deatt. (Gr. Rossau.)
- 26) *Plück, plück Erftpoahl'n;*
wenn de Pannmann kümmt,
schleit heei deei upp 't Schullerblatt,
weh, o weh, Schullerblatt!
Pannmann, kumm!
Pannmann, kumm!
Ick hew mien Sack all lange vull. (Hüselitz.)

Etwas anzüglich klingt der den Müller betreffende Reim:

- 27) *Möller, Möller, Moahler,
Möller heatt 'n Doaler,
mitt 'n Schüpel för 'n Viert;
Möller is 'n Diert.*

Von den Reimen, die sich auf den Wohnort beziehen, ist am bekanntesten der, mit dem die Insassen der sieben altmärkischen Städte geneckt wurden:

- 28) *De Stendaler drinken gern Wien.
de Gardeleger wullen Junker sien.
de Tangermünder hebben den Mot.
de Soltwedler hebben dat Got,
de Seehuser datt sind Ebenthür,
de Werbener geben den Weiten düir,
de Osterburger wollten sick rüken
un däten den Bullen för den Bären stäken.*

Von Jeggau singt man in der Umgegend:

- 29) *In Jeggau gibts Kalopp, Kalopp,
die ganze Woch' Kartoffelsupp'.
Sonntags gibts nur einmal Fleisch.
Knochen ist das allermeist.*

Die Bewohner Neulingens neckt man:

- 30) *In Neilingen
gift klein Stullen un grot Seilingen.*

Die breite Sprechweise der Bewohner von Gladigau ahmt man nach in

- 31) *Keeis' un Braud
is Gloagausch Maud.* (Gr. Rossau.)

Von Binde heisst es:

- 32) *In Bind'n
is nist to find'n
as een drög Tack'n;
doa mütt'n ahl Bindsch Buern coan back'n.*
(Gr. Rossau.)

Heute trifft dieser Reim ebenso wenig zu wie die nachstehenden:

- 33) *In Tangeln
is Mangel,
is Kummer un Nout,
doa louben sick de Müs'
in 't Broutschapp doud.* (Drebenstedt.)

Des

Niel
Darum st

Ist d

Der

1) Al

3) Lc

- 34) *In Oahl'n*¹⁾
is nist to hoal'n.
*un in Stöck'n*²⁾
is nist to bröck'n. (Drebenstedt.)
- 35) *In Loss'*,³⁾
doa is de Buer 'n Oss'.

Des Mannes Unfähigkeit zum Reiten wird verspottet in:

- 36) *Een Mann woll ried'n*
un har keen Peürd;
oll Frau nimmt 'n Zickenbock,
sett't dean'n ollen Mann doarupp
un leet'n ried'n.

Oll Mann woll ried'n
un har keen'n Tom;
oll Frau nimmt Strump'nband,
giwt 'n oll'n Mann in d' Hand
und leet'n ried'n.

Oll Mann woll ried'n
un har keen'n Soadel;
oll Frau nimmt 'n Ünnerrock.
sett't 'n oll'n Mann doarupp
un leet'n ried'n. (Nahrstedt.)*

Nicht minder reizt die Spottlust die Unfähigkeit zum Tanzen.
 Darum sucht der Gatte auf Abhilfe:

- 37) *Wenn miene Ollsch nich tanzen kann.*
denn hett se 'n loahm'n Been;
denn treckt se lange Stüwel an.
denn is dett nich to sehn. (Nahrstedt.)*

Ist dies Mittel nicht anwendbar, dann muss ein anderes helfen:

- 38) *Wenn miene Ollsch nich tanzen kann.*
denn wett ick, watt ick do,
denn stäk ick se in 'n Hoabersack
un bind'n boab'n to. (Westinsel.)*

Der kleine Gernegross wird getröstet mit:

- 39) *Töw' man, du weast ouk noch gröter*
ebensou got as Noawers Köter,
de was veern Joahr noch so klien,
hüt is he 'n Hund, de mütt sou sien.

(Neuferchau.)

1) Ahlum. 2) Stöckheim.

3) Losse.

Eltern, die sich bei der Erziehung ihrer Kinder widersprechen, schreibt das Volk ins Album:

- 40) *Lirum, lirum, Leübelsteäl,
Voarer seaggt, ick üt to vööl,
Mutter seaggt, ick üt nich nog.
Voarer sitt bi 't Beer in'n Krog.*

(Siedenlangenberg.)*

Als
folgende

Eine Antwort auf die sehr verbreitete Neugierde gibt folgender Reim:

- 41) *Klein Jung, wo kümst denn heär?
Van Tippentappenteär.
Watt hest denn in dien Kiep?
Eierbatz un Schiet.*

(Gr. Rossau.)

Dass selbst Tiere beneckt werden, zeigen:

- 42) *Wenn Schult'n Hund 'n Köter weer
un denn bittschen gröter weer
un denn 'n bittschen bunt,
denn weerd' 'n schön'n Hund.*

(Gr. Rossau.)

- 43) *Butzel de Batzel,
schloa 't Kükecken doud!
Loat't man noch leben,
datt wead woll noch grout.*

(Querstedt.)

- 44) *Bealämmken Bock,
verköüb mi dien'n Rock!
Wo schall ick denn mien'n Rock verleern,
denn mütt ick joa in'n Winter freern.*

(Diesdorf.)

- 45) *Buck, Buck, Böäker;
stött sick in sien'n Höäker.*

(Gr. Rossau.)

An Bötformeln, welche auch als Neckereien aufzufassen sind, kann ich verzeichnen:

- 46a) *Böt, böt, böt:
Katt hett vier Föt,
Katt hett 'n langen Stea'tt,
deatt bald wer'r better wea'd.*

(Erxleben.)

- b) *Böt, böt, böt;
Kreih heatt twee Föt,
Heister heatt 'n langen Stert,
bett 't wearrer böter wea'd.*

(Buch.)*

Hier
verabschie
schiebt m

1) Zipf

- b) *Böt, böt, böt.*
Hoas' heatt reer Föt,
Kreih heatt man twee,
moarg'n deat't nich mehr weeih.

(Neuferchau.)

Als Aussenseiter, dessen Unterbringung nicht leicht fällt, kann folgende Kinderpredigt gelten:

- 47) *Mien' Doam'n, miene Herrn.*
Appeln sünd keen Bäärn.
Bäärn sünd keen Appeln;
de Wost hätt twee Zappeln,¹⁾
twee Zappeln hätt de Wost.
de Buer, de lidd Döst,
Döst lidd de Buer;
deatt Leb'n wead em suer.
suer wead em deatt Leb'n.
De Wienstock hätt twee Reb'n.
twee Reb'n hätt de Wienstock.
Een Kalw is keen Zickenbock.
een Zickenbock is keen Kalw.
Mien Predigt is halw.
halw is mien Predigt.
Mien Buk is learrig.
learrig is mien Buk.
De Mütz hängt in 'n Rouk.
in 'n Rouk hängt de Mütz.
Mien Broerer, de hitt Fritz.
Fritz hitt mien Broerer.
Deatt Swien is keen Luder.
een Luder is keen Swien.
De Lus hätt söss Been.
söss Been hätt de Lus.
Mien Predigt is ut.

(Hüselitz.)

Hiermit ist mein Volksreimschatz erschöpft. Ich könnte mich verabschieden, wie es so oft bei den Kindern nach dem Spiel geschieht mit den Worten:

- 48a) *Ick goah noah Hus,*
broa' mi 'n Mus.
smiet s' ööwer 't Dack,
fang s' in 'n Sack,
sett s' upp 'n Disch,
denn wead s' 'n Fisch.

(Neuferchau.)

¹⁾ Zipfel.

b) *Ick goah noah Hus,
 koak mick 'n Mus,
 schmiet s' öäwer 't Dack.
 fang s' in 'n Sack,
 legg s' in d' Röeuhr.
 rör de Döär,
 hang s' upp 'n Tun.
 wead se brun.
 legg' s' upp 'n Disch.
 wead s' 'n Fisch,
 legg s' in 'n Keller
 wead s' 'n Heller,
 koam dree Päär.
 moak'n s' möär,
 legg s' in d' Supp
 un üt s' upp.*

(Fahrendorf.)

Ich will aber zum Schluss doch noch dem Wunsche Ausdruck geben, dass es mir gelungen sein möge, durch die hier angeführten Volksreime den freundlichen Leser überzeugt zu haben, dass die Mühe, die ich durch die Niederschrift und er durch das Lesen gehabt, wohlbelohnt ist.

Und darum wiederhole ich die schon eingangs erfolgte Bitte:
 „Alle Mann an Bord zur Rettung dieser lustigen Gesellen aus der Väter Zeit!“

Und ist der schäumende Most erst vollends eingebracht, dann möge man auch gehen an die nicht minder dankbare Sammlung des Erfahrungsextraktes, das sind die Sprichwörter unserer lieben Altmark.



ek
en
ie
e-
e:
e-
n
g
en

Princeton University Library



32101 047321623

